

Untersuchungen am „Fremersberg“ laufen

Gesellschaft für Stadtentwicklung arbeitet an Folgenutzung für ehemaliges Gasthaus in Varnhalt

Von unserer Mitarbeiterin Christina Nickweiler



Langwieriger Prozess: Veränderungen am und im ehemaligen Gasthaus „Fremersberg“ sind nur in enger Abstimmung mit den Denkmalschützern möglich. Foto: Christina Nickweiler

Baden-Baden-Varnhalt. Im Sommer vergangenen Jahres löste die Nachricht, dass das alte ortsbildprägende Gebäude des ehemaligen Gasthauses „Fremersberg“ am Ortseingang von Varnhalt in städtischer Hand bleibt unter den Kommunalpolitikern Erleichterung aus. Was hat sich seither getan?

„Wir haben die Bedeutung des historischen Bauwerkes erkannt. Deswegen hat die GSE das Gebäude erworben. Wir wollen, dass es wieder erblüht“, sagte der Geschäftsführer der Gesellschaft für Stadtentwicklung (GSE), Alexander Wieland, im Juli vergangenen Jahres bei der Sitzung des Rebland-Ortschaftsrates.

Auch wenn sich seitdem erkennbar nichts tut – hinter den Kulissen habe man sich bei der GSE intensiv mit dem Projekt „Gasthaus Fremersberg“ auseinandergesetzt, um ein Konzept zu erarbeiten, das zu dem Gebäude passe, teilt Wieland auf Anfrage unserer Redaktion mit. So sei inzwischen die Bausubstanz mit Holzbaufachleuten und Restauratoren analysiert und das Gebäude laut Wieland dreidimensional aufgemessen worden.

Der GSE-Geschäftsführer spricht von einem „langwierigem Prozess“, da eine Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt, aber auch mit der städtischen Denkmalbehörde stattfinden müsse. Mitte März sei ein Termin mit den zuständigen Denkmalschützern vor Ort geplant, informiert Wieland. Zwar habe die GSE schon mögliche Konzepte zur weiteren Nutzung des Gebäudes erarbeitet, inwieweit diese aber umsetzbar seien, hänge von der Einschätzung der Denkmalschützer ab. Genauere Angaben zu den Konzepten macht Wieland indes nicht, nur so viel: „Wohnraum oder gewerblich“. So werde bei dem gemeinsamen Termin vor Ort geprüft, ob Anbauten an das Gebäude möglich seien. Und fest steht auch: „Es wird kein Restaurant mehr werden“, sagt Wieland. Erleichterung über den Erwerb des Baudenkmals gab es zuletzt in der

Bevölkerung und unter den Ortschaftsräten insofern, als dass es in den vergangenen 20 Jahren zu oft Fälle gab, bei denen die Stadt denkmalgeschütztes Kulturgut an Investoren veräußert und bei ortsbildprägenden Gebäuden von ihrem allgemeinen Vorkaufsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte. Wie berichtet, war das Mitte des 18. Jahrhunderts entstandene Gebäude in der Gallenbacher Straße vor dem Verkauf an die GSE mehrfach Streitpunkt unter den Kommunalpolitikern. Nachdem der Besitzer der Franz Brauerei Rastatt, Wolfgang Scheidtweiler, das Gebäude erworben, jedoch keinen Betreiber für die Gaststätte gefunden hatte, gab es zuletzt Forderungen, das historische Gebäude komplett abzureisen, um dem Autoverkehr eine ungehinderte Fahrt ins Dorf zu gewährleisten.